

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: Löffler, Reinhold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Pünktlichkeit

Wem wurde sie nicht eingetrichtert, die Pünktlichkeit. Sie gehört zum A und O jeder Erziehung. Ohne Pünktlichkeit wäre unsere Welt ein Chaos. Wie angenehm, dass ich weiss, dass auch der andere die Pünktlichkeit schätzt. Wäre die Pünktlichkeit nicht unser aller Anliegen, der Terminkalender würde wertlos, die Verabredungen würden meist platzen, der geplagte Manager könnte sich auf nichts mehr verlassen.

So weit, so gut. Doch allmählich muss ich an der Pünktlichkeit zweifeln, sie scheint sich zu wandeln, nicht zu ihrem Vorteil. Ja, man kann schon fast sagen, sie sei abgewirtschaftet. Wer überhaupt schert sich noch um sie? Ein paar versponnene Gestalten von vorgestern. Und die andern?

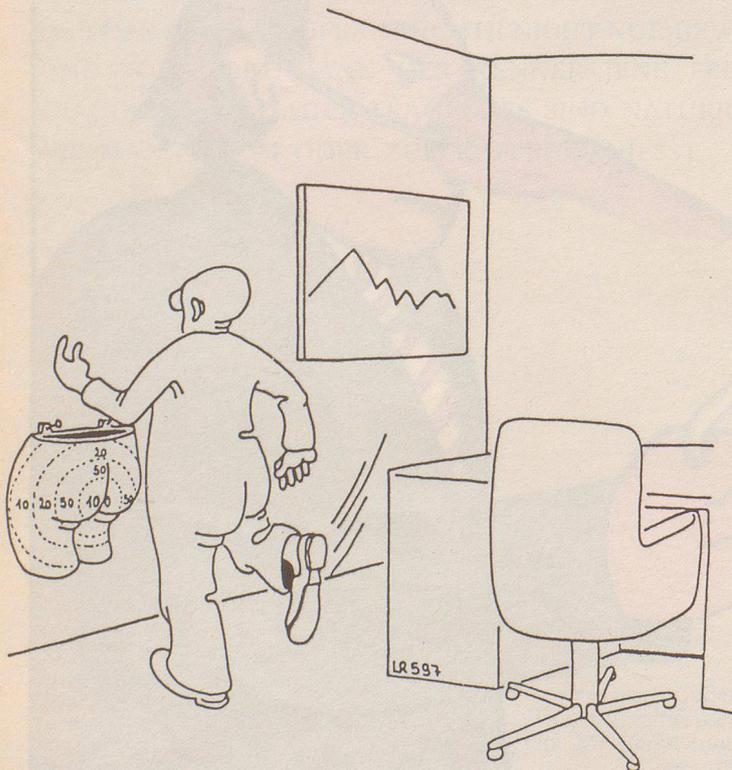
Sie erwarten sie, die Pünktlichkeit, nach wie vor, jedoch nicht von sich. Die Pünktlichkeit ist offenbar eine Angelegenheit der Hierarchie geworden. Je höher jemand auf der sozialen Leiter steht, um so weniger kümmert er sich um die Pünktlichkeit. Es wirkt doch nachgerade seltsam, wenn ein Direktor auf die Minute genau zu einer Veranstaltung oder einer Besprechung erscheint. Oder gar ein hoher Politiker. Er würde in der Meinung der Wartenden sinken, käme er ein paar Minuten zu früh. Nein, er muss sich verspäten, das erhöht die Spannung und macht ihn unentbehrlicher. Ein wichtiger Mensch – oder einer,

der dafür gehalten wird –, der kommt nicht pünktlich. Es würde ihn erniedrigen. Erst wenn das Raunen anschwillt, die Fragen unüberhörbar werden: Wo ist er? Kommt er wohl noch? Was machen wir nur, wenn er nicht kommt? – Dann erscheint er mit Glanz und Gloria.

Und leider machen es viele diesen Leuten nach. Sie wollen nicht die ersten sein, und so sind die ersten eine Viertelstunde zu spät. Ich weiss, dass auch *der* unpünktlich ist, der zu früh kommt. Aber es ist dennoch ein Unterschied. Denn diejenigen, die man warten lässt, bleiben im Ungewissen. Ich finde das entwürdigend.

Ganz Schlaue haben sich dieser «neuen Pünktlichkeit» bereits angepasst: Jede Verabredung wird um eine Viertelstunde vorverschoben. Sollte also eine Person um 14 Uhr eintreffen, so wird als Termin 13.45 vereinbart. Dann klappt's wieder. Aber die Schraube hat sich schon wieder gedreht: Die, welche glauben, sich Unpünktlichkeit leisten zu müssen, haben das spitzgekriegt und geben gleich eine halbe Stunde zu ...

Vielleicht mag man meine Ansicht als altmodisch abtun, gleichwohl: Ohne Pünktlichkeit geht nichts. Was wäre, wenn auch diejenigen so dächten, die pünktlich sein müssen, weil sie sich Unpünktlichkeit nicht leisten können? Es wäre dies immerhin die Mehrzahl. Statt eines Streiks sollten sich diese Menschen zusammentun und ein halbes Jahr lang überall unpünktlich sein. Das gäbe ein schönes Chaos!



Das Ärgernis

Es soll für einmal nicht über Sinn und Unsinn der Werbung diskutiert werden. Die einen halten sie für unentbehrlich, die andern durchaus für entbehrlich. Die Lager sind geteilt, sie kommen nicht zueinander. Es gibt allerdings Auswüchse, die meiner Meinung nach erstens völlig überflüssig sind und zweitens ...

Wer heutzutage die Zeitung aus dem Briefkasten nimmt oder sich eine am Kiosk kauft, der hat ein dickes Bündel in Händen. Sollte er sich darüber freuen, so wird er bald eines Besseren belehrt. Öffnet er nämlich die Zeitung, dann fällt zu Boden, was diese derart umfangreich gemacht hat: Prospekte und Werbeschriften in Mengen.

Wie herrlich im Tram zum Beispiel: Da schlägt man die Zeitung auf, will endlich lesen, und schon rutscht das beigelegte Werbematerial heraus, flattert in wildem Bogen davon.

Als anständiger Mensch hebt man natürlich alles wieder auf. Aber wohin damit? In die Tasche wursteln? Das geht nicht, die Jacken- und Hosentaschen sind zu klein. Dann eben in der Hand behalten bis später. Warum nicht. Wie aber nun die Zeitung lesen? Der Mensch hat leider nur zwei Hände ...

Nicht genug. Ähnliches spielt sich auch mit den Zeitschriften

und Illustrierten ab. Damit diesmal nichts herausrutscht, sind findige Köpfe auf die Idee verfallen, man könnte die Reklame auch einkleben. Gedacht, getan. Nehme ich eine Zeitschrift zur Hand, so fällt mir tatsächlich nichts entgegen, statt dessen kann ich aber nicht mehr umblättern. Jedermal will die Seite wieder zurückschlagen, weil etwas angeklebt ist: ein Werbebrief auf dickem Papier, ein Gutschein auf Halbkarton, ein Faksimiledruck einer Plastikkreditkarte und so fort.

Selbstverständlich lassen sich die Fremdlinge leicht entfernen, sie sind ja nur angeklebt. Doch erhebt sich dieselbe Frage wie vorhin: Wohin damit?

Vielleicht haben die Werbeleute noch nicht gemerkt, dass man Zeitungen und Zeitschriften nicht nur zu Hause liest, wo der Papierkorb oder der Müllsack in der Nähe ist. Und ist es nicht so, dass man gar nicht ansehen mag, was einen ärgert?

Darum die dringende Bitte an die Werbeleute: Lasst solchen Unfug. Das Leben wäre wieder um einen Deut einfacher ...

Irrtum

Würde die Nachtigall pfeifen wie ein Sperling, so wäre sie keine Nachtigall mehr, der Sperling aber noch längst keine Nachtigall.

Betrachtung

Wer jung ist, hat eine Zukunft, wer alt ist, eine Vergangenheit. Dann zeigt sich, ob die Zukunft eine Zukunft war oder die Vergangenheit nur eine verpasste Zukunft.

Seufzer

Ach, hätten doch die Menschen anstelle von Füßen Räder, dann müssten sie bloss noch einen Motor haben, um sich fortzubewegen.